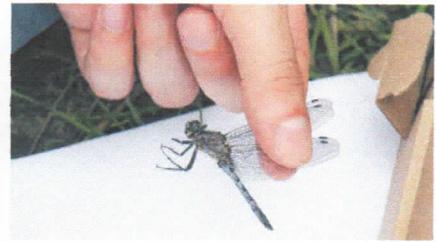




Michael Dieke (rechts) hat eine Libelle der Art „Großer Blaupfeil“ (ein „Mann“, wie sich herausstellt) gefangen und kann jetzt „Auge in Auge“ alles erklären.

FOTOS (5): HARTMUT NIESWANDT



So sieht der „Große Blaupfeil“ von Dichtem aus. Libellenflügel sind sehr stabil, man kann diese Insekten gut daran halten - wenn es denn sein muss.



Als wäre sie bestellt, flattert mitten in die Erklärungen eine „Große Pechlibelle“ hinein. Der Witz: als häufigste Art ist sie sogar auf den Fotos abgebildet, die Michael Dieke mitbrachte.

Libelle schwirrt wie auf Bestellung heran

Von Hartmut Nieswandt

Trotz ihres raffinierten Liebeslebens sind die schillernden, auffälligen Insekten gefährdet. Frösche, Fische und Vögel haben sie zum Fressen gern - aber ihr Feind ist der Mensch. Bei einer Exkursion am Mühlenteich findet man Zugang zu ihrer Welt.

NEUBRANDENBURG. Plötzlich landet ein schillerndes Insekt auf den Blättern mit Fotos und Zeichnungen, die Michael Dieke zur Libellen-Exkursion mitbrachte. Und

als wenn das lange, schlanke Insekt lesen könnte: Ausgerechnet auch um ihre Art, es ist eine „Große Pechlibelle“, geht es in diesen Unterlagen. Katja Burmeister vom Naturschutzbund (NABU) muss lachen: „Ja, wir lassen nichts unversucht, um unsere Ausflüge naturnah zu gestalten.“ Zur NABU-Exkursion hatten sich Naturfreunde am Mühlenteich an der Hintersten Mühle im Süden der Viertorstadt getroffen. Der Neubrandenburger NABU-Naturschützer Michael Dieke führte die Teilnehmer in die Welt der Libellen, von denen

bisher 63 Arten in Mecklenburg-Vorpommern beobachtet wurden.

Führung - das war erst einmal nicht nötig, weil die Pechlibelle zu den Naturfreunden kam und Michael Dieke am Teichufer gleich einen „Großen Blaupfeil“ keschern konnte. Ein „Mann“, wie sich herausstellte. „Das kann man bei Libellen anhand der Geschlechtsorgane gut unterscheiden“, weiß der NABU-Mann und unternimmt einen kleinen Ausflug in das Liebesleben der Insekten: Das geht eher wie eine Vergewaltigung vor

sich, das Männchen schwirrt von hinten heran und dann „passiert“ es oft gleich im Fluge. Bei etlichen Arten sind die Männchen mit einer Art „Sperma-Flaschenbürste“ bestückt. Damit entfernen sie beim Weibchen zunächst die Hinterlassenschaft der Mitbewerber, bevor sie zum Zuge kommen, schildert Michael Dieke das.

Auch solche Raffinessen können die Libellen nicht vor ihrer Bedrohung bewahren, bei vielen Arten ist der Bestand gefährdet, beschreibt er das Schicksal dieser schillernden Meisterflieger. Das

gilt auch für die Region Neubrandenburg. Feinde haben die Libellen schon in intakter Natur genug: Vögel und Frösche schätzen Larven und „fertige Flieger“ als Nahrung sehr. Der eigentliche Bedroher aber ist der Mensch, erklärt der Exkursionsführer. Trockengelegte Sölle, zu viele Nährstoffe, die von den Feldern in die Gewässer gelangen, ein zu hoher Besatz mit Fischen in Interesse der Angler. Das alles sind „Mosaiksteine“ der Bedrohung, die Michael Dieke nennt.

Dabei tauchten Libellen schon 100 Millionen Jahre

vor den Dinosauriern auf, also vor etwa 350 Millionen Jahren. Heutzutage haben Libellen in Mecklenburg Flügelspannweiten von höchstens elf Zentimetern. Bei manchen Urformen - das verraten Versteinerungen - maßen die Flügel bis zu 70 Zentimeter. „Vor solch Rieseninsekten hätte ich sicher die Flucht ergriffen“, meint der NABU-Naturschützer. „Heute ist Angst vor Libellen absolut nicht nötig.“

Auch wenn mancher Zeitgenosse in Ehrfurcht erstarrt, wenn eine große, schillernde Libelle heranschwirrt: Diese Insekten sind weder giftig noch haben sie einen Stachel. Weil sie so etwas in der Natur ganz einfach nicht brauchen, legt Michael Dieke dar. Beißen können sie allerdings doch. Das demonstriert er mit dem gefangenen „Großen Blaupfeil“, den er an den Flügeln hält. Der zwickt ihn in den Zeigefinger. „Das spüre ich kaum“, sagt Michael Dieke.

Übrigens: Bei der Lebensraum-Beschaffung für Libellen kann jeder, der ein Grundstück hat, mithelfen. Schon ein kleiner Gartenteich ist ein gutes Revier für Libellenlarven, ermuntert Michael Dieke die Naturfreunde.



Michael Dieke weiß, dass Libellen sehr schnelle Flieger sind. Darum gelingt es ihm, einen „Großen Blaupfeil“ zu fangen - natürlich nur zur Anschauung.



Auge in Auge mit dem „Großen Blaupfeil“. Der erfahrene Naturfreund hat bei solchen Ausflügen immer eine Lupe dabei.

Kontakt zum Autor
h.nieswandt@nordkurier.de